

Predigt Hochfest Christkönig, 24.11.2019, Ok (8:30)

Perikopen: Kol 1,12-20 Lk 23,35b-43

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

In einer Zeit, in der es kaum noch Monarchien und Könige, sondern gottlob demokratische Verfassungen gibt, feiert die Kirche das Christkönigfest. Wir wollen dem Königtum Christi anhand dreier Fragen auf die Spur kommen. **Beginnen wir mit der ersten Frage: Was sagen uns die Evangelien über Christus den König?** „*Wo ist der neugeborene König der Juden,*“ fragen die Magier aus dem Osten auf ihrer Suche nach dem neuen König. Schließlich haben sie ihn gefunden. Aber dieser König war ganz anders, als sie sich das vorgestellt haben. Er ist ein kleines Kind in der Armseligkeit des Stalles. Königliches hat er nichts an sich. Dann begegnet uns das Königtum Christi, als er sich, verspottet vor Pilatus befindet. Dieser fragt ihn: „*Also bist du doch ein König ein König?*“ Jesus sagt: „*Du sagst es, ich bin ein König.*“ Das versteht Pilatus nicht. Dieser Gefangene, über den er das Todesurteil vollstrecken könnte, soll König sein? Es ist so, wie Jesus sagt: „*Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.*“ Dann sehen wir diesen König noch einmal, im heutigen Evangelium. Er hängt am Kreuz und wird verspottet. Er, der so vielen geholfen hat, soll sich nun selbst helfen, nach der Devise „*Arzt, heile dich selber.*“ Er stirbt für die ganze Menschheit. Sein Thron ist das Kreuz, seine Krone ist aus Dornen. Über ihm hängt das Schild mit der Aufschrift: „*Das ist der König der Juden.*“ So begegnet uns Christus, der König, in der hl. Schrift. Er ist ein Gegenkönig zu unseren Vorstellungen. Ob es nun die Magier, Pilatus, oder die wenigen sind, die am Kreuz standen, sie mussten lernen umzudenken, das ihre Bilder dem Königtum Gottes nichts zu tun haben. Genau das dürfen auch wir mitnehmen. Gott ist anders, größer, vollkommener als wir uns das vorstellen. Er ist nicht einholbar. Der Andersheit Gottes sollen wir uns stellen, im gläubigen Vertrauen, so wie der Schächer am Kreuz, dem Jesus

verspricht: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.*“ Behutsam und vorsichtig, sollen wir in unserem Denken und Reden von Gott sein. **So kommen wir zur zweiten Frage: Unter welchen Voraussetzungen wurde das Christkönigsfest eingeführt?** Es ist ein relativ junges Fest, erst 1925 wurde es eingeführt. Da wurde in Rom ein Heiliges Jahr gefeiert. Papst Pius XI. hat einen doppelten Gedanken damit verbunden. Einerseits war es kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Man war dankbar für den Frieden, der nicht lange gehalten hat. Man verehrte Christus als König des Friedens. Gerade der Friede im eigenen Herzen, der immer Anfang des Weltfriedens ist sollte uns ein Anliegen sein. Vielen Menschen ist er abhandengekommen. Andererseits hat er das Christkönigsfest als eine Art warnendes Gegenfest eingeführt. Damals traten in Europa neue, zerstörerische Könige auf. Die totalitären Regime, wie Kommunismus, Faschismus und vor allem der Nationalsozialismus, der so viel Unheil über Europa und die Welt brachte, wurden groß und mächtig. Neue Könige, selbsternannte Könige, traten auf. Der Papst wollte ein Zeichen setzen, dass Christus das Sagen haben muss. Auch in Österreich war es tragisch. Im Jahr 1938 standen die Bischöfe, nach dem Anschluss an Deutschland unter enormen Druck. Was soll man tun? In der Hoffnung, dass den Katholiken freie Religionsausübung gewährt würde, haben die Bischöfe zunächst für den Anschluss gestimmt. Der Wiener Kardinal Innitzer war etwas schwach. Er hat die Erklärung der Bischöfe mit „*Heil Hitler*“ unterschrieben. Aber er hat versucht wiedergutzumachen. Viele Juden hat er gerettet. Und am 7. Oktober 1938 fand etwas statt, wo das Königtum Christi deutlich hervortreten sollte. Da lud der Kardinal zu einer Jugendfeierstunde in den Stephansdom ein. Man durfte nicht öffentlich einladen. Es würden wohl nicht viele kommen. Man täuschte sich. 10.000 Jugendliche füllten den Stephansdom. Der Kardinal war ermutigt und sagte spontan in seiner Predigt: „*Gerade jetzt in dieser Zeit müssen wir umso*

fester und standhafter unseren Glauben zu bekennen, uns zu Christus zu bekennen, unserem Führer, unserem König und zu seiner Kirche“. Augenzeugenberichten zufolge herrschte angesichts der zündenden Predigt eine unbeschreibliche Stimmung. Nach der Feier im Dom gingen die Jugendlichen nicht nach Hause. Es kam vor der Kirche zu einer spontanen Demonstration. Die jungen Menschen sangen voll Begeisterung am Stephansplatz Kirchenlieder und verprügelten die HJ. Es war die größte Demonstration gegen den Nationalsozialismus, die es je gegeben hat. Es war ein deutliches Bekenntnis zum Königtum Christi. Freilich ließ die Revanche nicht lange auf sich warten. Tags darauf stürmte die HJ das Erzbischöfliche Palais. Der Kardinal musste sich in der letzten Dachkammer verstecken. Ein Priester wurde aus dem Fenster geworfen und eine Verhaftungswelle begann. **So kommen wir noch zur dritten Frage: Was bedeutet das Fest für uns Menschen heute?** Ich denke es geht um eines: Christus soll heute, in unserer undurchsichtigen Zeit, das Sagen haben. Christus soll das Sagen haben, zuallererst in meinem persönlichen Leben mit den verschiedenen Bereichen, in denen ich stehe. Sein Denken, seine Worte, seine Erlösungstat sollen mich prägen. Christus soll das Sagen haben in unserer Politik. Mögen sich die Politiker an christlichen Werten orientieren, damit vor allem die Kleinen, Schwachen und Gehandicapten nicht zur kurz kommen. Christus soll das Sagen haben in unserer Kirche. Nicht Strukturdebatten sind entscheidend, sondern ob er in den Herzen der Menschen daheim sein kann. Christus soll das Sagen haben in der Gesellschaft, und nicht der Mainstream. Nur weil es ohnehin alle so, oder so machen, ist es noch lange wichtig. Das bekannte Kinderlied „*sei ein lebendiger Fisch, schwimme doch gegen den Strom,*“ ist ein schönes Programm. Tun wir da ein wenig mit. Befohlene Begeisterung hat den Menschen noch nie geholfen, sondern hat nur manipulierte Massen erzeugt, die sich nicht

gehalten haben. Alle Reiche, die darauf aufgebaut wurden, haben nicht überlebt, angefangen vom Römischen Reich bis hin zum Dritten Reich. Auch eine Welt, die sich allein auf ihren Wohlstand beruft, wird nicht überleben. Christus soll das Sagen haben. Er ist unser König. Er darf nicht auf die Seite gestellt werden

Liebe Brüder und Schwestern!

So hoffe ich, dass wir alle ein wenig Verständnis für das heutige Fest bekommen haben. In der heutigen Präfation wird das Königreich Christi, bereits in der ewigen Vollendung folgendermaßen beschrieben. Es ist das *„Reich der Wahrheit, des Lebens, der Heiligkeit, der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.“* Das sind, so denke ich, sehr schöne Güter, die wir doch im Herzen erhoffen. Wir können an diesen Gütern mitwirken, wenn Christus, dieser andere König, immer mehr der König unseres Lebens wird und das sagen hat. Und so schließe ich mit den Worten eines schönen Christkönigliedes, das wir am Ende der Messe singen werden: *„O du mein Heiland hoch und hehr, dem sich der Himmel beuget, von dessen Liebe, dessen Macht, die ganze Schöpfung zeuget. Christus, mein König, dir allein schwör ich die Liebe stark und rein, bis in den Tod die Treue.“* Amen.